

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 537.

Redaktions-Sprechrohr No. 52. 7

Freitag, den 16. November.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Einberufung des englischen Parlaments.

Unser Londoner u-Korrespondent schreibt uns:  
Die Kunde, daß das Parlament für Montag, den 3. Dezember, einberufen werden soll, verursacht hier allgemeine Ueberraschung. Im vorigen Herbst trat dasselbe allerdings ebenfalls zu einer außerordentlichen Session zusammen, doch galt es damals die Mobilisierung der Reserven, zu der gelegentlich die Zustimmung des Unterhauses eingeholt werden muß, und außerdem hatte es die für den Krieg nötigen Kredite zu gewähren. Dieses Mal handelt es sich lediglich um die Geldfrage. Der Krieg dauerte bereits viel länger, als man allgemein erwartet hatte, und sein Ende ist auch vorläufig noch gar nicht absehbar, wiewohl die englischen Zeitungen jetzt täglich lange Listen „glänzender“ britischer Siege im Transvaal bringen. Der „Standard“ schreibt dazu: „Jene Menschenpflicht, das Elend unter denjenigen Büren zu lindern, die nun durch das verräterische Vorgehen oder den Abbruch ihrer Stammesgenossen zu leiden haben, die Ansprüche der loyalen Transvaalflüchtlinge, und vor allem unsere Pflicht, ein ganzes Heer von Gefangenen mit allen Annehmlichkeiten, die sie erwarten dürfen, zu versorgen, hat viel zur Erhöhung unserer Ausgaben beigetragen.“ Wer die jüngste Korrespondenz zwischen Lord Roberts und General Botha gelesen und eine Ahnung davon hat, wie die Engländer jetzt in den angeblich eroberten Gebieten hausen, muß sich über die Unversorgtheit wundern, mit der jenes Blatt da über Menschenpflicht schreibt. Im Transvaal brennen die Engländer jetzt systematisch alle Gehöfte und Wohnstätten nieder, und treiben deren Bewohner, Frauen, Mädchen, Kinder und Greise, Hunderte von Meilen weit nach den Militärslagern, wo sie in Baracken beherbergt werden. Lord Roberts beabsichtigte anfänglich, noch weiter zu gehen, und die Unglücklichen auf offenen Eisenbahnwagen, wie er Botha brieflich mittheilte, bis an die Linien der Büren zu senden. Auch Frau Stricker und Frau Botha würden sich unter ihnen befinden. Die Entgegung Bothas auf dieses schändliche Schriftstück war äußerst würdevoll gehalten. Er erklärte, die Engländern empfangen und nach Europa weiterbefördern zu wollen, bezeichnete aber gleichzeitig das Vorgehen der Engländer als ein barbarisches, denn civilisirte Kriegsführung mache die Schonung von Frauen, Kindern und Greisen zur Pflicht der Kämpfenden. Lord Roberts und seine Regierung mag sich nach Empfang dieser Deklaration wohl doch ein wenig geschämt haben, und so werden denn jene bedauerlichen

Wesen, deren Besitzthum vernichtet worden, nun von dem großmüthigen Eroberer erhalten. Damit hängt es auch zum Theil zusammen, daß das Parlament für den 3. Dezember einberufen wurde, und der „Standard“ von Menschenpflichten schwärmt. Bezeichnend ist es übrigens, daß weder dies Blatt noch irgend eine andere „patriotische“ Zeitung die bewußte Korrespondenz zwischen den beiden gegnerischen Heerführern veröffentlichte, aber es erscheint auch nicht wünschenswerth, daß jene, weniger erzogenen und aufgefälligen Klassen, die nach Lord Salisbury (Guildhall-Nede vom 9. Oktober 1900) in vielen Ländern mehr und mehr die Regierung in die Hand bekommen, in England die Wahrheit erfahren. Selbst in einem Augenblick vermeidet man das, wo der Wählerpöbel, vom Siegestaumel ergriffen, Salisbury und Chamberlain aufs Neue auf den Cooperativthron setzte. Dabei ließe sich indeh immerhin für das Vorgehen des Lords Roberts eine in den Augen der Regierenden, also der weniger erzogenen und unaufgefälligen Klassen gewiß triftige Erklärung finden. Alle Mittel zur Pacifizierung sind vergeblich versucht worden, und so sah sich der Feldmarschall eben gezwungen, nun zum Keuschersten zu schreiten. Das erledigt die ganze Geschichte, denn ein Ende muß doch gemacht werden. Daraus, daß die Unfähigkeit der englischen Offiziere und die elende Organisation des Heeres die teuflischen Maßregeln verschulden, würde der Pöbel ja nie kommen.

### Deutsches Reich.

Gilow — Posadowo.

Graf Gilow, der in den bevorstehenden Reichstagsdebatten viel gefragt werden wird und viel zu antworten haben wird, hat alsdann hoffentlich auch die Güte, Aufklärung über die seltsame Thatsache zu geben, daß zu den Beratungen des Wirtschaftlichen Ausschusses die süddeutschen Regierungen erst auf die Anfrage, weshalb sie nicht eingeladen würden, zugezogen worden sind. Sollten etwa die Vorarbeiten zum Zolltarifgesetz nach den Wünschen der Agrarier ganz unter der Hand und mit möglichstem Anschluß aller Elemente abgemacht werden, die dem Grafen Posadowo verdächtig schienen, nicht wahrhaft agrarisch zu sein? Graf Gilow war für die Unterlassung natürlich nicht verantwortlich, aber er ist für den heutigen Stand der Dinge verantwortlich.

Die Krankheit des Czaren.

Die erste Erkrankung des Czaren wird in politischen Kreisen als ein Ereigniß gewürdigt, dem möglicher Weise weittragende Bedeutung zukommen kann. In keinem Lande ist die Person des Herrschers für den Gang der Politik so

ausschlaggebend, wie in Rußland. Das wesentlich gebesserte Verhältnis, in dem wir seit mehreren Jahren zu dem östlichen Nachbarreiche stehen, beruht mit auf dem entgegenkommenden Verständnis, das der junge Czar für die Bedürfnisse und Nothwendigkeiten der russischen Politik bewiesen hat. Wenn jetzt ein Wechsel auf dem Czarenthron eintreten sollte, so ließen sich die möglichen Rückwirkungen auf die auswärtige Politik kaum übersehen. Der Bruder des Kaisers, Großfürst Michael, der zur Thronfolge berechtigt ist, so lange dem Czaren Nikolaus kein Sohn geboren worden, gilt als Anhänger der Richtung, die von dem verstorbenen Czaren Alexander III. begünstigt wurde. Er soll dem Einfluß seiner Mutter ungleich zugänglicher sein als der Czar selbst. Würde die Czarin, die in gesegneten Umständen ist, von einem Sohn entbunden werden, so lägen die Verhältnisse erst recht schwierig, falls dieses Kind waterlos würde, ehe es geboren. Dies Alles bedeutet selbstverständlich einwärtigen nur Bedenken und Sorgen, denen für den Augenblick jede thatsächliche Unterlage fehlt, aber es wird hier doch sehr ernst genommen, daß die schwere Erkrankung des Czaren überhaupt mit solcher Unzweideutigkeit bekannt gegeben worden ist. Man möchte annehmen, daß die Aerzte schon seit mehreren Tagen über die Natur der Krankheit unterrichtet waren, daß aber die Umgebung des Czaren, die politische wie die Familie selbst, bis dahin geglaubt hatte, mit der Vorspiegelung einer Influenza durchkommen zu können. Im Uebrigen würde auch im Falle eines günstigen Verlaufes der Krankheit ein Zwischenzustand eintreten, der politische Anordnungen nöthig machen müßte. — Auf der russischen Botschaft fanden gestern überaus zahlreiche Erkundigungen seitens der diplomatischen wie der Hofgesellschaft statt. Wie verlautet, war der Botschafter nicht in der Lage, wesentlich andere als die offiziell hergemeldeten Auskünfte zu ertheilen. Die Nachricht von der ungünstigen Wendung der Krankheit hat im Botschaftspalais ebenso wie überall sonst überrascht; erst gestern Morgen erhielt man dort die ersten bezüglichen telegraphischen Mittheilungen.

\* Die Geschäfte des Reichstags. Die Anordnungen über die Thätigkeit des Reichstags vor Weihnachten sind, wenn nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, etwa folgenbermaßen gedacht: Unter allen Umständen soll der Nachtragetat für die chinesische Expedition in allen drei Lesungen fertiggestellt werden. Sobald die erste Lesung, welche man auf drei Tage veranschlagt, beendet ist, wird der Nachtragetat an eine Kommission, wahrscheinlich an die Budgetkommission, gehen, die ihn sehr eingehend in zwei Lesungen beraten dürfte. Allem Anscheine nach ist viel Redelust vorhanden; die Linke wird sich tüchtig zur Sache aussprechen. An der schließlichen Annahme der Vorlage ist jedoch nicht zu zweifeln. — Weiter ist beabsichtigt, die erste Lesung des allgemeinen Reichshandels, bei welcher gewöhnlich eine Generaldiskussion stattfindet, ebenfalls noch vor Weihnachten zu erledigen und die Seemannsordnung nach einer ersten Lesung an eine eigene Kommission zu

## Feuilleton.

### Zur Geschichte der Influenza.

Von Willy Widmann.

(Die ältesten Daten über die Seuche. — Der „Tanawäschel“ im Fastnachtspiel. — Die Entstehung und Schilfers Influenza-Erkrankung. — Goethes Sonett. — Auf dem Wege zur Erkenntnis der Krankheitsursache. — Dickens über die Influenza. — Die Entdeckung des Influenza-Vaccins.)

Die tödtliche Seuche, die unter dem wohlklingenden Namen Influenza auch gegenwärtig wieder, wie schon seit einer Reihe von Jahren, viel von sich reden macht, läßt sich bis in das 12. Jahrhundert zurückverfolgen. Nach den Forschungen des berühmten Berliner Klinikers Professor Dr. August Hirsch datirt die erste verlässliche Mittheilung über diese Krankheit aus dem Jahre 1173, in welchem die Influenza in Deutschland, England und Italien geherrscht hat. Dann folgen vereinzelte Mittheilungen über Influenza-Epidemien aus dem 14. und 15. Jahrhundert, aus dem 16. werden bereits vier Jahre (1540, 1557, 1580 und 1593) namhaft gemacht, in welchen die Krankheit weite Verbreitung in Europa erlangt hat. Von da an steigt die Zahl der Mittheilungen über dieselbe in dem Verhältnisse, in dem das Interesse der Aerzte für die Beobachtung von Volkskrankheiten zunahm und zugleich die Gründung wissenschaftlicher Zeitschriften die Gelegenheit zur Berichterstattung in reichlicherem Maße bot.

Vor der italienische Bezeichnung Influenza auch in Deutschland gebräuchlich wurde, hauste die böse Seuche bei uns unter den Namen Grippe, Schnupfenfieber, Schnupfen-seuche, Tanawäschel (Tanawegel) etc. Die Bezeichnung wechselte im Laufe der Jahrhunderte, aber unter den verschiedenen Namen barg sich der gleiche gefährliche Gast.

Schon im 15. Jahrhundert finden wir die verhasste Seuche in satirischen Fastnachtspielen geschildert. In Band 28 der Bibliothek des Litterarischen Vereins zu Stuttgart ist neben anderen alten Fastnachtspielen auch das Spiel abgedruckt „von aim siechtumb den hies man den tanawäschel, der war überall in allen toutschen Landen. Na siecht man

harnach wie er vertrieben wird. Der Siechtumb war in dem Monat Februario anno domini MCCCCXIV“ (1414). Das Wort Tanawäschel oder Tanawegel kommt her von dem alten Tanne — Schläfe und Wegel = Schlag. Weil die Seuche in der Regel mit starker Eingekommenheit des Kopfes begann, erhielt sie damals im Volksmund diese Bezeichnung. Wie in der Zeit des „großen Sterbens“ so populären Lobtentanz-Scenen der Gewalt Tod auftritt, so erscheint in diesem Fastnachtspiel die Seuche selbst als „Tanawäschel“ in eines Siechen Gestalt vor den Schranken eines hohen Gerichtshofes, und hinter ihm in buntem Gefolge kommen König, Ritter, fahrender Schüler, Kaufmann, Bauer, eine Klosterfrau und Jungfrau, die alle vor Gericht laute Klage erheben über die große Unbill, welche ihnen von Tanawäschel widerfahren. Der Ritter hat den Verlust seines schönen Weibes, die Jungfrau den eines lieben Vaters zu beklagen. Dem fahrenden Schüler hat Tanawäschel alle Lust an seinen frühlichen Berg- und Thalfahrten benommen; der Kaufmann mußte auf seinen lohnenden Handel verzichten, vom Tanawäschel auf die Bank niedergestreckt; die Nonne klagt, daß sie und ihre Ordensschwester auf Meiten, Prim, Sekt und Nonne ganz verzichten mußten:

„Von hosten rützen und speiben  
Mocht wir in der Kirchen nit pliben  
Das kam vom Tanawäschel her.“

Tanawäschel, vom Gericht zur Verantwortung auf gefordert, bestreitet alle Schuld. Die Erkrankten hätten sich ihre Beschwerden selbst zugezogen; der Eine habe zu viel getrunken, der Andere übermäßig gegessen, ein Dritter zu sehr der Minne gepflegt . . .

„Dem vierten ist faul sein herz  
Das selb ist mir nit ain scherz.  
So hat mancher der jar so vil,  
Das der tod nit lenger peiten (warten) wil.“

Trotz geschickter Verteidigung wird Tanawäschel zum Tod verurtheilt, weil „er hat gross mort getan“. Der Vorsitzende des Gerichts hält ihm u. A. vor:

„Hesta dich deiner posselt verzige  
So warstu poi deinem leben pliben.  
Davon erparst du mich nicht.  
Da pliat ain rechter psoewicht.“

Nachdem er sein Todesurtheil vernommen, beichtet Tanawäschel noch reumüthig einem Rüdche; hierauf wird ihm vom Henker, dem Meister Pausenhart, der Kopf abgeschlagen. Dies in Kurzem der Inhalt des satirischen Spiels, das auch für die diesjährige Fastnacht sich zur Aufführung geeignet hätte; nur hätte jetzt an Stelle des Herrn Tanawäschel Frau Influenza vor den Schranken des Gerichts erscheinen müssen.

Aus dem 18. Jahrhundert werden bereits 19 Influenza-Epidemien gemeldet; in Deutschland herrschte die Krankheit namentlich in den Jahren 1780 bis 1783 sehr stark. In einem Briefe vom 13. März 1780 an J. H. Merck hebt Chr. M. Wieland hervor, daß auch er von der Seuche geplagt worden ist. Er schreibt:

„Ich bin diese 3 Wochen über immer zu Hause gesteckt und habe mich mit der garstigen Schnupfen-seuche herumgebalgt, die über ganz Europa gekommen ist, und die so zäh ist, daß man sie gar nicht wieder los werden kann. In Paris heißt man sie la Grenade und bei Damen la Coquette; bei uns hat sie zwar keinen Namen, aber sie ist kein Haar besser darum. Mein ganzes Haus ist diese 4 Wochen her davon angesteckt gewesen, sogar der kleine Junge, der alle Nähe von der Welt gehabt hat, sich durchzuarbeiten, aber doch dormalen wieder ganz brav ist.“

Wie der Dichter des „Oberon“, so ist auch der Dichter der „Näuber“ von der Krankheit nicht verschont geblieben. Bei der Rückkehr von seiner zweiten Reise nach Mannheim am 28./29. Mai 1782 wurde Schiller von der Influenza heimgeführt, die ihn bis in den Juni hinein zu aller Arbeit unfähig machte. In Andreas Streichers Buch „Schillers Flucht von Stuttgart und Aufenthalt in Mannheim“ heißt es Seite 49:

„Schiller kam äußerst mühsam und niedergeschlagen zurück, ebenso verstimmt durch die Betrachtungen über sein Verhältnis, als leidend durch die Krankheit, die er mitbrachte. Diese Krankheit, welche durch ganz Europa wanderte, bestand in einem außerordentlich heftigen Schnupfen oder Katarrh, den man russische Grippe oder Influenza nannte und der so schnell ansteckend war, daß der Verfasser Dieses, als er Schiller einige

verweisen. Mit diesen drei Gegenständen wird die Thätigkeit vor Weihnachten so ziemlich erschöpft sein.

**Das Offenbacher Eisenbahnunglück.** In der Rubrica, die Minister v. Thielen beim Kaiser hatte, hat er genaue Bericht über das Offenbacher Eisenbahnunglück erstattet. Der Kaiser hat sich auf das Genaueste über alle Einzelheiten des furchtbaren Unglücks unterrichten lassen, und es sind alle diejenigen Maßnahmen besprochen worden, durch die eine Wiederkehr eines solchen entsetzlichen Unglücks nach Möglichkeit verhindert wird. Der Kaiser, der bekanntlich viel auf Reisen ist, interessiert sich außerordentlich für alle Verkehrseinrichtungen und besonders für die Fragen der Technik. Wir wollen hoffen, daß endlich etwas Durchgreifendes geschieht.

**In der Winter'schen Mordsache** wird seit einigen Tagen von Privatdetektiven in Romly eine neue Spur verfolgt. Die königliche Staatsanwaltschaft unterstützt die privaten Untersuchungen, die wirklich Schuldigen zu ermitteln. Als Ausgangspunkt der neuen Nachforschungen dient der Saal und das Packpapier des Schneidermeisters Blath, worin bekanntlich der Leib Winters gefunden wurde. Man will jetzt wissen, wo die Packpapiere her sein kann. Ueber den gegenwärtigen Stand der Ermittlungen wird größtes Stillschweigen gewahrt. Auch in Berlin finden dieserhalb Nachforschungen statt. In den nächsten Tagen soll ein Haus in der Nähe der Winter'schen Wohnung gründlich durchsucht werden; man spricht auch von Nachgrabungen etc. In Romly hat sich ein Ausschuss gebildet, der Detektivs verpflichtet, denen weitere Ermittlungen und Aufklärungen übertragen werden sollen.

**Mundschan im Reiche.** In dem in Bremen vor gekommenen Beifall wird gemeldet, daß alle unter ärztliche Beobachtung gestellten Personen jetzt als gesund entlassen worden sind. Es ist keine weitere Bestreitung vorgekommen. — Wie der „Voss. Ztg.“ aus Düsseldorf telegraphisch wird, wurde der Stabsarzt Dr. Schimmel gestern durch zwei Offiziere verhaftet und in das Militärgefängnis abgeführt. Die Verhaftung soll mit dem Elberfelder Militärbestreunungs-Prozess zusammenhängen. — Ueber die Behandlung des Prinzen v. Arenberg im Gefängnis zu Hannover enthält der „Hann. Cour.“ vom Direktor des dortigen Gerichtesgefängnisses eine berichtende Zuschrift, in der es heißt, daß bei der Behandlung des Prinzen v. Arenberg irgend welche Anweisungen von den Vorstrafen der Gefängnisverwaltung nicht stattfanden, auch solche nicht etwa bisher stattgefunden haben.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. November.

Das Haus ist gut besetzt. Eingegangen ist die Interpellation Albrecht u. Gen. wegen der 12,000 Mk.-Affäre. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Zunächst erfolgt die Präsidentenwahl. Es werden insgesamt 24 Stimmzettel abgegeben. Davon lauten 208 auf den Grafen Ballestrem, während 26 Zettel unbeschrieben sind. Graf Ballestrem ist somit zum Präsidenten gewählt. Während der Fählung der Stimmzettel erregt Abg. v. Frege, dem Graf Ballestrem die Leitung des Hauses übertragen hatte, die stürmische Heiterkeit des ganzen Hauses dadurch, daß er auf einen ihm seitens der Schriftführer geäußerten Wunsch die Frage an das Haus richtet, ob und wie der Abg. Förster-Sachsen gestimmt habe? Bei einer zweiten Frage, ob der Abg. Bender gestimmt habe, erwidern ironische Zuhörer: „Und wie! (erneute Heiterkeit).“ Graf Ballestrem nimmt nun die Wahl mit Dank an. Große Heiterkeit erregt es, als Abg. v. Frege fortführt, die Leitung der Geschäfte zu führen, trotzdem Graf Ballestrem bereits im Begriff ist, den Präsidentensitz einzunehmen. Präsident Graf Ballestrem nimmt nunmehr das Wort, um dem Hause seinen Dank für die Wiederwahl auszusprechen. Derselbe werde ihm ein Ansporn sein, auch in dieser Session die Prinzipien hoch zu halten, welche er sich bei seiner ersten Wahl als maßgebend für die Führung der Geschäfte des Reichstags vorgezeichnet habe. (Lebhafter Beifall.) Er werde die größte Unparteilichkeit walten lassen (lebhafter Beifall), er werde wieder auf die Partei, noch auf die Person sehen, er werde aber auch bemüht sein, die Geschäfte, mit denen der Reichstag beauftragt wird, möglichst zu fördern. Nunmehr erfolgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Es werden abgegeben 200 Stimmzettel. Davon sind 90 unbeschrieben. Von den 200 gültigen Zetteln entfallen 190 auf Frege, 3 auf v. Treuenfels, 2 auf Singer und je einer auf die Abgeordneten v. Leypoth, Schrenpf, Bismarck-Dahlen, Schmidt-Elberfeld und Schulz. Abg. v. Frege ist also zum ersten Vizepräsidenten gewählt und erklärt: „Ich nehme die Wahl mit Dank an.“ Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden 200 Stimmzettel abgegeben. Davon sind drei unbeschrieben, darunter einer, der auf den Namen Hühnung-Tschang lautet. (Große Heiterkeit.) Weitere vier Zettel sind unbeschrieben. Von den 286 gültigen Zetteln lauten 181 auf Büßing, 55 auf Schmidt-Elberfeld und 50 auf Singer. Abg. Büßing erklärt, die Wahl mit Dank anzunehmen. Es folgt die Wahl der Schriftführer, ebenfalls durch Stimmzettel. Entsprechend einem Vorschlage des Präsidenten wird

die Feststellung des Ergebnisses dieser Wahl nach der Sitzung erfolgen und in der nächsten Sitzung verhandelt werden. In Düsseldorf ernannt der Präsident die Abgeordneten Müntzen und Winkler-Fischer. Der Präsident gedenkt dann noch kurz der seit der letzten Session durch den Tod abberufenen Mitglieder des Hauses. Dieses ört das Andenken der Dahingegangenen durch Gebeten von den Seiten. Montag, 12 Uhr: Interpellation, betreffend die 12,000 Mark-Affäre, und eventuell noch Nachtrags-Gesetz für China. — Schluß nach 6 Uhr.

### Ausland.

**Frankreich.** Im französischen Senat kam die Vorlage, betreffend die Zulassung der Frauen zur Advokatur, zur Verhandlung. Der Senat stimmte der Vorlage mit 172 gegen 94 Stimmen zu. Die Deputiertenkammer hatte die Vorlage schon vorher angenommen.

**Rußland.** Zur Erkrankung des Czaren berichtet der „Berliner Kol.-Anz.“, daß man in den Kreisen der Berliner russischen Kolonie, die mit dem Petersburger Hofe Fühlung haben, in lebhafter Sorge ist. Es habe den Anschein, als ob die Krankheit, zu welcher der Czar allerdings schon längere Zeit veranlaßt gewesen zu sein scheint, sehr plötzlich zum Ausbruch gekommen ist, denn bei der Berliner russischen Botschaft wurde man durch die Nachricht von der ersten Wendung völlig überrascht. Nach einer kopenhagener Meldung desselben Blattes hat die Kaiserin-Wittve von Rußland ungünstige Nachrichten über das Befinden des Czaren erhalten. Infolge dessen wird der Thronfolger morgen die Rückreise nach Petersburg antreten. — In dänischen Hofkreisen verlautet, daß der Czar fast den ganzen Sommer über leidend war, sich jedoch keine Ruhe gönnte. Er sei mit Arbeit überhäuft gewesen, und schließlich habe Ueberanstrengung die Erkrankung hervorgerufen. Die Ärzte besäßen keine Komplikationen. — Nach einem Pariser Telegramm erhielt Minister Delcassé gestern Mittag beruhigendere Nachrichten über das Befinden des Czaren. — Aus London wird berichtet, daß die Königin Victoria durch die Erkrankung des Czaren tief betrübt ist.

**Serbien.** Der serbische Hof-Storch scheint ein überaus flinkes Geschöpf zu sein. Eine Nachrichten-Agentur hatte mitgeteilt, daß die Königin Draga von Serbien bei der Geburt eines Sohnes infolge von Kindbettfieber gestorben sei. Auf der serbischen Gesundheitsbehörde erklärte man noch am Dienstag die Nachricht für unbedeutend mit dem Hinzufügen, daß alle Mitglieder der serbischen Königsfamilie sich ausgezeichnete Gesundheit erfreuten, also wohl auch „Mutter und Kind“.

### Der Krieg in Südafrika.

**wb. Cradock, 14. November.** (Menter.) Eine Abtheilung der kürlich in Kimberley neu formirten Polizeitruppen wurde von den Buren 15 Meilen von Vryburg überrascht, doch von 60 Polizeifreiwilligen befreit. Sieben Buren wurden getödtet, der Feldkommandant Duplessis verwundet und gefangen; die Briten verloren drei Mann. Die Buren schossen 60 Pferde nieder.

**wb. Colocob, 14. November.** (Menter.) Man glaubt, daß die Buren ihre Stellung südlich von Philippolis (im Süden des Orange-Freistaates) räumen, da zwei britische Convois dort ohne Widerstand passiren konnten.

**wb. Kapstadt, 15. November.** (Mentermeldung.) Unter den Eingeborenen in Sinyola, in der Nähe von Kingwilliamst., ist, wie hierher gemeldet wurde, eine Seuche ausgebrochen, von der man annimmt, daß es Pest ist. Sie ist unter den Familienangehörigen eines Mannes zum Ausbruch gekommen, der kürlich von dem Arbeitsepot am Robber River zurückgekehrt war. Acht Personen sind erkrankt, von denen bereits drei gestorben sind, eine vierte liegt am Sterben. Der Kolonialsekretär erklärt, er wüßte kaum etwas, daß es sich um die Bubonepest handelte. Wäher sei die Seuche auf die Eingeborenen-Kolonien begrenzt, die Weissen seien gegenwärtig nicht gefährdet. Alle Vorsichtsmaßregeln seien getroffen.

**ld. Port Said, 15. November.** Präsident Krüger ist heute Morgen um 6 Uhr an Bord der „Gelderland“ hier eingetroffen. Der Kreuzer wird heute Abend seine Fahrt fortsetzen. Der Kapitän der „Gelderland“ hat von der holländischen Regierung verschiedene Instruktionen erhalten, die er erst auf offener See zur Kenntnis nehmen soll. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß diese Instruktionen sich auf den Ort der Landung des Präsidenten beziehen. Krüger ist wohlant und hat weder in Suez noch in Port Said jemand empfangen. Es hat nirgends eine Kundgebung stattgefunden.

**wb. Hamburg, 15. November.** In Angelegenheit der Beschlagnahme der 30 Kisten Gold vom Dampfer „Landerath“ hat das holländische Oberlandesgericht die Befugung des Landgerichts auf und machte die Fortnahme des Goldes rückgängig. Das Gold wird seit der Worestatin, der hiesigen Handelsfirma Arndt u. Sohn, ausgestellt.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. November.

**Personal-Nachrichten.** Der Dirigent der Musikkapelle des Maj. Feldartillerie-Regiments Nr. 27, Herr J. Heul, wurde zum Königl. Musikdirektor ernannt. — Personalveränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main): Ernannt: Obertelegraphenassistent Schröder zum Telegraphen-Sekretär bei seinem Scheiden aus dem Dienste. Verlegt: Sawatzki, Postsekretär von Dillenburg nach Frankfurt; Rönner, Postsekretär von Frankfurt nach Dillenburg. In den Ruhestand getreten: Giller, Postsekretär zu Langenschwalbach, zum 1. Februar 1901 (künftiger Wohnort Mainz).

**o. Gerichts-Personalien.** Herr Gerichtsvollzieheramt-Anwärter Will ist als Gerichtsvollzieher kraft Auftrags an das Amtsgericht zu Wehen berufen.

**g. Residenz-Theater.** Die am Sonntag stattfindende Nachmittags-Vorstellung „Ein Tropfen Gift“ mit Frau Alice Rauch als Gertha erregt lebhaftes Interesse. Das zeigt sich in den vielen Bestellungen, die besonders von auswärtig eintreffen. Abends geht „Die arme Köwin“ als Abendvorstellung, und zwar im Abonnement, zum zweiten Male in Scene, und Montag eine Aufführung von „Doktor Maus“ mit Herrn Dr. Rauch in der Titelrolle. Die Proben zu Sudermanns „Johanniseuer“ sind im Gange, Herr Dr. Rauch setzt das Stück selbst in Scene. Die Aufführung dieses interessanten Werkes erfolgt nächste Woche.

**Volksunterhaltungsabend.** Der am Sonntag, den 18. November, in der Turnhalle, Hellmündstraße, Nachmittags 5 1/2 Uhr stattfindende Unterhaltungsabend — Näheres siehe Plakate, Verkaufsstellen der Billette bei den Herren Enders, Mieldeberg, Daybach, Hellmündstraße, Höppler, Bismarck-Ring, Pothe, Lauggasse — dürfte Jedem, der für klaffische und doch leicht verständliche, ins Ohr fallende Musik Interesse hat, eine angenehme Stunde bereiten. Es ist zu wünschen, daß derjenige Teil des Publikums, dem nur der Sonntag die Zeit gewährt, sich frohe Feste nach der Woche Arbeit zu bereiten, die Gelegenheit wahrnimmt, die ihm hier zur Erlangung eines künstlerischen und doch unterhaltenden Genusses geboten wird. Hoffentlich wird ein zahlreicher Besuch den Beweis liefern, daß mit der Erlangung einer besseren Lebenslage, wie sie ja hier in Wiesbaden der Volkstheater allgemein in Erscheinung tritt, nicht nur der äußere, sondern auch der innere Mensch das Bedürfnis hat, einen besseren Hof anzusehen.

**Die Beleuchtung der Eisenbahnwagen** ist durch das schwere Eisenbahnunglück bei Offenbach wieder einmal zu einer aktuellen Frage geworden. Es stellt sich die Frage, ob die Beleuchtung der beiden Züge, sondern die hierdurch bewirkte Explosion des heute die fast überall angewandte Mischung von Fettsäure und Acetylen erhaltenden Gasbehälters im D-Zuge die Katastrophe zu einer so verhängnisvollen gestaltet hat. Ebenso wie die mangelhaften Ausgänge im D-Zuge ist auch deren Beleuchtung anlässlich der Berathung des Eisenbahn-Gesetz wiederholt Gegenstand der Erwähnung gewesen, jedoch bisher ohne Erfolg. Nach in den letzten Tagen wurde man offenbar nachzuweisen, daß die elektrische Beleuchtung der Eisenbahnwagen nicht angängig sei, so lange nicht die Züge selbst durch elektrische Kraft fortbewegt würden. Das ist aber falsch; denn die elektrische Beleuchtung von Eisenbahnwagen ist, wie der „Elektrotechnische Anzeiger“ hervorhebt, längst über das Versuchsstadium hinaus. Die ersten Versuche in größerem Umfang wurden seiner Zeit in Deutschland, und zwar vermittelt transportabler Accumulatoren von der Accumulatoren- und Electricitätswerke-Gesellschaft, vorm. W. A. Voese u. Co. in Berlin, gemacht und ergaben so zufriedenstellende Ergebnisse, daß das System Voese der elektrischen Eisenbahnwagen-Beleuchtung bei der deutschen Reichspost, der österreichischen Post, der Kaiser Ferdinand-Nordbahn, den österreichischen und ungarischen Staatsbahnen, der französischen Post, sowie einer Reihe in- und ausländischer Privatbahnen eingeführt wurde. Auch noch andere elektrische Beleuchtungssysteme sind seit einer Reihe von Jahren in Gebrauch. Insbesondere ist das System Stone, bei welchem jeder Wagen seine vollständig selbständigen Antriebe und Beleuchtungseinrichtung bietet, in England in umfangreichem Maßstab eingeführt und hat sich derart bewährt, daß dasselbe in neuester Zeit auch in Deutschland die Aufmerksamkeit weiterer Kreise erregt hat. Mehrere Privatbahnen, sowie die Reichspostverwaltung und die bayerischen Staatsbahnen sind der Ausführung dieses Systems bereits näher getreten, und auch von der preussischen Eisenbahnverwaltung sind zwei mit diesem System ausgerüstete Wagen seit längerer Zeit zu Versuchen herangezogen worden. Unter diesen Umständen darf man hoffen, daß jetzt mit der obligatorischen Einführung des elektrischen Lichts auf den deutschen Bahnen endlich Ernst gemacht wird.

**Gulag Freitag-Denkmal.** Der Verein Berliner Presse hat beschloffen, dem Comité für das Gulag Freitag-Denkmal in Wiesbaden den Betrag von 500 Mk. zu überweisen.

Stunden nach dessen Ankunft umarmt hatte, nach wenigen Minuten schon von Fieberchauern befallen wurde, die so stark waren, daß er sogleich nach Hause eilen mußte.

Daß auch Goethe die Influenza kannte, beweist das 11. seiner in den Jahren 1807 und 1808 entstandenen Sonette, das „Remedia“ besteht ist und lautet:

„Wenn durch das Volk die grimme Seuche wüthet, Soll man vorichtig die Gesellschaft lassen, Auch ich hab' oft mit Jandern und Verpaffen Vor manchen Infulenzen mich gehütet.“

Bemerkenswerth ist, daß man schon zu jener Zeit der Erkenntniß der Entstehungsbursache der Seuche nahe kam. Der Hofarzt der Kaiserin Katharina II., M. A. Weiland, schrieb nämlich in seinem Werke „Medizinisch-praktisches Handbuch“ (2. Auflage 1792, Seite 152) bereits:

„Am berühmtesten ist jener allgemeine Katarrh von 1782, welcher unter dem Titel Infulenza ausgezeichnet und von vielen Ärzten auf mancherlei Weise beschrieben wurde. Ich trug einstens die Lehre vor, daß nicht unterdrückte Ausdünstung die Ursache der sogenannten Verkältungen, des Hustens etc. wäre, sondern daß gewisse schädliche Theilchen der Luft sie verursachten. Ich hielt diese Meinung für mein Eigenthum, finde aber nun mit größtem Vergnügen, daß sie schon Jakob Keil (in dem 1730 erschienenen Werk Jacobi Keilli tontamina Medico-physica) vorgetragen und mit Versuchen und Gründen bestätigt hat.“ Wenn man in Betracht zieht, daß bei der Unvollkommenheit der technischen Hilfsmittel die Entdeckung des Infulenza-Bacillus in jener Zeit thatsächlich unmöglich war, so muß man staunen über den Scharfsinn Weilands und Keils, die der Wahrheit so nahe kamen.

Zu außerordentlicher Verbreitung gelangte die Infulenza in den Jahren 1830 bis 32 und 1836 und 37. Sehr interessant ist die Schilderung, die der berühmte englische Romanchriftsteller Charles Dickens aus jener Zeit von der Infulenza in seiner Zeitschrift „Household words“ gab. Die bemerkenswerthesten Stellen lauten in der deutschen Uebersetzung:

„Diese ganz sonderbare Epidemie wird durch seine Einflüsse in der Luft hervorgerufen, und wird darum von den Italienern Infulenza genannt, während die Franzosen sie als

Grippe bezeichnen und alte Ärzte sie ansteckenden Katarrh (Schmupfsenke) nennen. Ansteckend ist sie gewiß, doch das ist noch nicht Alles. Die richtige Infulenza bringt nicht nur alles Böse eines Katarrhs mit sich, sondern auch ein außerordentliches Sinken der Lebensgeister. Man kann das Niedergedrückte, das infolge der Infulenza eintritt, so wenig mit dem vergleichen, das nach einer Erkältung kommt, als man einen Brunnen mit dem Loch eines Regenwurms vergleichen wird. Die Krankheit verläuft gewöhnlich rasch: ein vorher gesunder Mensch ist eine Woche lang krank, es bleibt ihm aber dann noch eine Schwäche zurück; ein kräftiger oder alter Mensch wird oft durch sie dem Grabe zugeführt. . . Die Infulenza pflügt wohl die Hälfte der Einwohnerzahl einer Stadt zu ergreifen. Daß gebirnvolle Einflüsse vorhanden sind, die diese tödtliche Seuche hervorrufen, ist außer Zweifel. Im Jahre 1833 kam die Krankheit nach England. Am 3. April 1833 fuhr ein ankommendes Schiff „Stag“ den Kanal herauf und gelangte um 2 Uhr nach Berry Head, an Bord Alles wohl. Dort wehte ein östlicher Wind vom Lande, und in einer halben Stunde waren 40 Mann von der Infulenza befallen; um 6 Uhr verzeichnete die Krankliste schon 60 Infulenzkranke und am folgenden Tage 160. Am demselben 3. April zeigte sich die Krankheit in London, an demselben Tage ging das Bunde habende Regiment in Portsmouth beim besten Gesundheitszustand Abends zu Bett, und am nächsten Morgen waren nicht Soldaten genug vorhanden, die fähig gewesen wären, aufzustehen und den nöthigen Garnisondienst zu verrichten. Die Infulenza war in der Kaserne eingekerkert. — Was Infulenza eigentlich ist, vermag kein Mensch mit Bestimmtheit zu sagen. Manche Forscher behaupten, daß sie mit den magnetischen Strömen der Erde in Verbindung steht. Auch von der elektrischen Beschaffenheit der Luft soll sie abhängen. . . Man hat das Entstehen der Infulenza auch der unter bestimmten Bedingungen erfolgten Entwicklung von Pflanzenkeimen oder lebenden Wesen zugeschrieben, die kleiner sind, als daß sie mikroskopisch wahrnehmbar wären. Auf diese Weise könnte eine Person, die solche Keime mit sich herumträgt, durch Berührung oder Nahkommen die Krankheit auf Andere übertragen. So läßt sich die bestimmte Thatsache erklären, daß Jemand, der

mit der Eisenbahn von einer Stadt kommt, in der die Infulenza herrscht, ohne selbst krank zu sein, die Krankheit an seine Freunde oder Bekannte, mit denen er zusammenreißt, überträgt.“

So schrieb Dickens vor 60 Jahren. Inzwischen ist man bekanntlich dem Erreger der Krankheit auf die Spur gekommen. Im Jahre 1891 entdeckte M. Pfeiffer in den ausgehusteten Schleimmassen von Infulenzkranken einen kleinen, schlanken Bacillus, der seitdem so regelmäßig bei dieser Krankheit wieder angetroffen wurde, daß man ihn wohl als ihren Erreger betrachten darf. Es ist auch gelungen, den Infulenzbacillus künstlich, außerhalb des menschlichen Körpers, zu züchten und seine besonderen Eigenschaften zu studiren, wobei namentlich herausgefunden wurde, daß der Bacillus außerordentlich empfindlich gegen Austrocknung ist. Trotz all dieser Erkenntniß ist man aber in der wirksamen Bekämpfung der Infulenza bis jetzt wenig weiter gekommen, und nach wie vor zieht der unheimliche Gast von Zeit zu Zeit im Fluge durch die Welt und rafft aus allen Schichten des Volkes zahlreiche Opfer hinweg.

### Residenz-Theater.

Donnerstag, den 16. November, Benefiz für Otto Kienkerf: „Die arme Köwin“, Schauspiel in 5 Akten von Emil Augier, deutsch von Paul Lindau. Regie: Herr Alduin Unger.

Eine sehr glückliche Stückwahl hatte Herr Kienkerf mit Anglers „Die arme Köwin“ zu seinem Benefiz nicht gerade getroffen. Wir sind doch mit der Zeit dahin gekommen — Gott sei Dank doch dem so ist — daß man innerer Wahrheit auf der Bühne mehr Interesse entgegenbringt, als Emfationen und äußeren Effekten, die einer auf die Spitze getriebenen Handlung und technischer Bravour. Das geschmackvollere Publikum, wie es bei Benefizen meist vertreten ist, hat wenigstens keine besondere Passion für ältere Stücke gekennzeichneter Art, und so hatte es der Benefiziant eben seiner unglücklichen Wahl wohl hauptsächlich zu verdanken, daß der Besuch der Vorstellung sehr zu wünschen übrig ließ. Nun, die Sympathie, deren der beliebte und für das Charakterfach so sehr begabte Künstler sich mit Recht erfreut, hat ihm doch einen warmen Empfang bereitet und an Blumen, Lorbeer und nützlicheren Spenden hat es ihm ebenbürtig gefehlt, als an Beifall. Sein Spiel war

Zur Hohenlohe. In Gießen haben die Stadterordneten, einen Antrag des sozialdemokratischen Wahlvereins ent-

o. Volkszählung. Die Mitglieder der Zählkommission für die bevorstehende Volkszählung waren auf gestern Nachmittag in den Bürgersaal des Rathhauses eingeladen.

Handelregister. In das hiesige Handelsregister, Abteilung A, wurde vermerkt, daß die Firma Chr. Nigel Wittwe, Wiesbaden, erloschen ist.

Vereinsregister. In das Vereinsregister ist der Verein Vereinigung Deutscher Magnetopathen, eingetragen worden.

Güterversteigerer. In Ansehung der Bekanntschaft vom 24. Februar 1900, betreffend die Eintragung des Ehevertrags der Eheleute Hermann Robert Gawlick und Minna, geb. Graef,

Getreide-Normalgewicht. Auf Grund der in 7 Kreisen des vormaligen Herzogthums Nassau vorgenommenen Abmessung und Abwägung des Getreides aus der Ernte des laufenden Jahres sind die Normalgewichte der einzelnen Fruchtgattungen wie folgt ermittelt worden:

Kleine Notizen. Mit dem morgen Samstag Abend im großen Hofsaal stattfindenden ersten Konzert des Wiesbadener Lehrers-Gesangsvereins ist Ball verbunden.

Sonnenberg. 15. November. Ein sechsjähriger Junge von hier verlor heute am Dienstag Abend eine sternförmige, platte Schraube von einer Rinderpelle in Größe eines Würfels.

Gießheim. 15. November. Als gestern Abend 9 Uhr der Sohn des Herrn Bademeisters Dörhöfer von Bad Weilbach den Bahnübergang an dem Weilbacher Weg passierte, bemerkte er auf dem Bahnkörper einen dunkeln Gegenstand liegen.

angewiesen, aber es kam nicht recht zur Geltung. Herrn Rienschers Pommeau erschien von vorn herein zu sehr als resignierter Charakter, zu sehr als betrübter Dulder angelegt, als daß man dem serbischen Herrn mit dem fatalen unsichtbaren Gewebe eine tiefere Anteilnahme hätte schenken können, so manches Gute im Einzelnen geboten ward.

Aus Kunst und Leben.

Symphonie-Konzert. Nächsten Montag, den 19. Nov., findet im Königl. Theater das zweite diesjährige Symphonie-Konzert der Königl. Kapelle unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Professor Franz Mannsardi statt.

unglückte, ein durchaus pflichttreuer und nützlichere Mann, steht im 42. Lebensjahre und hinterläßt eine Frau mit vier Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren.

Mainz, 16. November. Rheinegel: 0 m 45 am Vormittags gegen 0 m 44 am gestrigen Vormittag.

Letzte Nachrichten.

Verkehrs-Bureau Berlin

Berlin, 16. November. In Uebereinstimmung mit dem offiziellen Bulletin besagen auch weitere Privatnachrichten, die gestern Abend aus Petersburg von wohlunterrichteter Seite hierher gelangt sind, das Befinden des Czaren sei derart, daß zu ersten Befürchtungen kein Anlaß vorliegt.

Berlin, 16. November. Wie die „Volkzeitung“ hört, schreibt gegen den Führer der neuen Fraktion der Linken, Stadtverordneten Rechtsanwalt Marggraf, ein Majestäts-Beleidigungsprojekt, in d. Marggraf in der ersten Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung im Januar d. J. bei dem Hoch auf den Kaiser liegen geblieben sein soll.

Dresden, 16. November. Mit Bezug auf eine Meldung des „Vorwärts“ über ein neues Geschütz erfahren die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ aus bestunterrichteter Quelle Folgendes: Die Ausrüstung der Feldartillerie mit dem neuen Schnellfeuergeschütz, „Wiege-Lafette“, kommt für militärische Kreise durchaus nicht unerwartet, da Krupp schon seit Jahren mit der Konstruktion eines derartigen Geschützes beschäftigt ist.

Paris, 16. November. Die angekündigte royalistische Bewegung hat begonnen. Das royalistische Comité theilt mit, daß in den nächsten Tagen royalistische Versammlungen in sämtlichen Bezirken der Hauptstadt stattfinden werden.

wh. Berlin, 15. November. In der deutschen Kolonialgesellschaft hielt Professor Koch einen Vortrag über die Malaria und deren Bekämpfung. Er bezeichnete als einzigen Träger der Malaria Parasiten den Menschen, während die Ueberträgerin eine Mückenart sei.

eines ausgezeichneten Rufes erfreut, wird das Violin-Konzert in D-dur von Johannes Brahms und Caprice von Girard vortragen. Das Brahms'sche Konzert spielte Herr Kerber vor Kurzem in Berlin und erwarb sich sowohl bei Publikum als Presse den ungetheilten Beifall über den silbernen Vortrag des herrlichen Werkes.

Reichstheater. (Spielplan.) Samstag, den 17. November: Der schöne Arno. Sonntag, den 18.: Nachmittags 7 Uhr: „Ein Tropfen Gift.“ (Hertha: Alice Rand.)

Die Marksburg. Der Vorsitzende der Vereinigung für die Erhaltung deutscher Burgen, Geh. Oberregierungsrat v. Bremen, und der Architekt Bodo Ehardt wurden, wie die „Tägl. Rundsch.“ schreibt, vom Kaiser empfangen, um ihm die von Herrn Ehardt aufgestellten Pläne für Wiederherstellung der Marksburg bei Weinsbach a. Rh., der besterhaltenen am ganzen Rhein, zu unterbreiten.

Verschiedene Mittheilungen. Der Baronin S. Helde-mantel an der Dresdener Hofoper hat kürzlich die dichterischen

Parasiten im Menschen erfolgen. Koch empfiehlt, Kräfte, die mit der Anwendung des Mikroskops vorgebildet seien, in die Kolonien zu schicken, um die Untersuchungen fortzusetzen.

wh. New-York, 16. November. In Northfield und Minnetonka wurden während der letzten Nacht und gegen Morgen mehr als 70 Sternschnuppen beobachtet, die in 5 getrennten Gruppen in Erscheinung traten.

Eisenbahn-Ünglück in Westfalen.

Bochum, 16. November. Heute Morgen ist ein von Hagen kommender Güterzug zwischen Hattingen und Mankenstein auf eine Rangir-Abtheilung mit voller Gewalt aufgefahren. Der Zusammenstoß war ein furchtbarer. Einige Wagen wurden total zertrümmert und gerieten in Brand; beide Lokomotiven sind gänzlich demolirt.

Großes Eisenbahnunglück in den Pyrenäen.

Paris, 15. November. Der aus Spanien über Bordeaux kommende Südbahnpfezug ist heute Vormittag 7 1/2 Uhr in den Pyrenäen, zwischen Dag und Bayonne, entgleist und den hohen Damm herabgestürzt, während er sich in voller Fahrt, 120 Kilometer pro Stunde, befand. Bis jetzt wurden 13 Tode und über 30 meist schwer Verwundete aus den zertrümmerten Waggons geschafft.

Volkswirthschaftliches.

Seidmarkt. Courbericht der Frankfurter Börse vom 16. November, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 207.90, Disconto-Commandit 180.40, Staatsbahn 141.--, Lombarden 26.10, Gotthardbahn-Aktien --, Centralbahn --, Nordostbahn --, Union-Bahn --, Laurahütte-Aktien 218.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 192.--, Bochumer 194.50, Harpener 185.50, 3-procentige Preussener --, Italiener 94.80, Dresdener Bank --, Darmstädter Bank --, Berliner Handels-Gesellschaft --, Deutsche Bank 199.50, 4-proc. Spanier 68.75, 3-procentige Portugiesen --, Tendenz: fest.

Wien, 16. Nov. Oesterreich. Credit-Aktien 660.50, Staatsbahn-Aktien 657.--, Lombarden 113.--, Marknoten 107.70.

Geschäftliches.

Braut-Wäsche- Ausstattungen werden fertig genäht, gestickt und gewaschen, in allen Preislagen geliefert. G. H. Lugenbühl, Eeko Markt- a. Grabenstr. 18003

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen. Der meiste Theil des Original-Materials ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte von Dröge; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Röhrl; Druck: in Wiesbaden, Druck und Verlag der W. Schulte von Dröge'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Unterlagen zu einem Ballet „Schwogel und Lachtaube“ geliefert, das in der Hofoper zu Darmstadt zuerst aufgeführt werden soll, er hat nun auch das Libretto zu einer ersten, wie man behauptet an „Jules Rora“ erinnernden Oper fertiggestellt. (Der wertvolle Stoff — das wäre was für ein kunstreiches Publikum!) Als Komposition des Buches wird Eugen Kindler in Weimar genannt.

Gestern ist der berühmte Tiroler Dichter Adolf Döbler in Innsbruck gestorben. Er war am 4. September 1819 zu Erl in Tirol geboren, ist mithin über 81 Jahre alt geworden. Mit ihm ist der Restor der Tiroler nationalen Dichter aus dem Leben geschieden. Er bewies seine Vaterlandsliebe jedoch nicht bloß in Lieben, sondern auch in der That. Als 1848 die Grenzen Tirols von Italien her bedroht waren, eilte er aus Wien unter die Fahnen der Freiwilligen, die auch der alte Haspinger begleitete, nahm an einigen Gefechten tapferen Antheil und erhielt nach der Heimkehr vom österreichischen Kaiser den Orden der Eisernen Krone. Wäher war seinem Bildungsgange nach Naturforscher, aber doch ein Mann von unvollständiger allgemeiner Bildung, als Professor ausgezeichnet durch kraftvolle plastische Sprache, als Dichter hervorragend im Hymnus und im schneidigen Epigramm.

Die Stadterordneten in Warmen bewilligen dem Theater-Verein endgültig für drei Jahre je einen Zuschuß von 40,000 Mk., und sichern so den Fortbestand der Wärmener Bühne in der bisherigen Weise auch nach der Trennung von Oberfeld, die wegen der Kündigung des Vertrags durch den Ebersfelder Theater-Verein von der nächsten Spielzeit ab erfolgt.

Kapitän Hans Ruser von der Hamburg-Amerika-Linie ist mit der nautischen Leitung der deutschen Südpolar-Expedition betraut worden.

Agnes Sorma will im nächsten Frühjahr eine neue Basspielreise durch Italien unternehmen. Sie scheidet sich dazu trotz des finanziellen Mißerfolges durch die begeisterte Aufnahme der kunst-sinnigen Kreise Italiens veranlaßt.

In München will man wieder einmal Theater bauen. Rann geht der Bau des Prinz-Regenten-Theaters seiner Vollendung entgegen, und schon wollen Aktien-Gesellschaften auch im Westen der Stadt ein größeres Theater errichten lassen und es der Stadt München anbieten.

Goldmarks neue Dichtung „Gdy von Verlichingen“ soll im Frühjahr in der Wiener Hofoper zum ersten Mal in Scene gehen. Vordr wird des Meisters Oper „Reclin“, welche eine vollständige Umarbeitung erfahren hat, in vollständiger Neu-Bearbeitung gegeben werden.

Die in Tlingtan erscheinende „Deutsch-Russische Warte“ enthält in ihrer letzten hier eingetroffenen Nummer 44 vom 30. September folgende Anzeige: „Vertrags- und Sonntagsgänger sind gebeten, mir doch wenigstens meine Karneval- und jungen Bühnen am Leben zu lassen. Ein schwarzes Karneval ist doch kein Feldhase und ein junges Quin keine Schneise.“ — Kiser, Bismarck-berg. Also auch da!

# Wiesbadener Lehrer-Gesang-Verein.

Samstag, den 17. November 1900, Abends 8 Uhr, im Saale des „Casino“, Friedrichstrasse: F 351

## I. Concert,

unter gefälliger Mitwirkung von Fr. Teresa Versel, Violinvirtuosin aus Frankfurt a/M., und des Hrn. Fr. Adam, Concertsänger aus Darmstadt. Leitung: Herr Director H. Spangenberg.

NB. Nach dem Concert: **Ball.** Der Vorstand.

### Cognac-Offerte

von

## Oscar Roessing

Goldgasse 2. (i. Fa. J. Rapp Nachfolger), Goldgasse 2.

Zu Beginn der Hauptverbrauchszeit empfehle meine als in Qualität vorzüglich und preiswerth bekannten Marken:

	1/1 Fl.		1/2 Fl.	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Cognac, deutsch No. 1, blau Et.	1	75	—	95
Cognac No. 2, roth	2	—	1	10
Cognac, deutsch No. 3, silber Et.	2	50	1	35
Cognac, ächt französisch, schw. Et.	3	—	1	60
Cognac „ blau	3	50	1	85
Cognac „ roth	4	—	2	10
Cognac „ silber	5	—	2	60
Cognac „ gold	6	—	3	10

(Fine Champagne 1884)

### Cognac-Grande-Fine-Champagne 1878

p. 1/1 Fl. Mk. 9.—, p. 1/2 Fl. Mk. 4,65.

Cognac Hennessy billigst lt. Preisliste.

Als Special-Qualität von bester Lagerung empfehle meinen

**Deutschen Cognac \*\*\* Mk. 2.50 p. 1/1 Fl.,**

worauf ich Liebhaber von gut und billig besonders aufmerksam mache. 14161

## Oscar Roessing

(i. Fa. J. Rapp Nachfolger),

Goldgasse 2. Colonialwaaren-, Goldgasse 2. Delicatessen- u. Weinhandlung,



Rheinbahnhof. Luisenstrasse 36.

**vorzügliche Feuerung für Reguliröfen, Halbfette Nusskohlen,**

fast gar nicht russend und backend, für Salon-Feuerung, Wurmbach'sche u. Füll-Reguliröfen, empfiehlt fahren- und waggonweise in vorzüglichster Qualität zu den billigsten Preisen 14337

### Wilh. Theisen, Kohlenhandlung.

Luisenstrasse 36, Ecke der Kirchgasse. Telephon 2145.

Zu ganz Deutschland erlaubt!

Erster Hauptgewinn: **100,000 Mark,**

ferner: **50,000 Mark, 25,000 Mark etc. etc.**

Ziehung schon 29. November u. f. z.

Loose nur Mk. 3.30 (Porto und Liste 30 Pf.) zu gewinnen in der

### 5. Großen Geld-Lotterie

**Wohlfahrts-Lotterie** zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Loose versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme

(No. 35735) F 21

**Alfred van Perlstein & Co., Mainz.**

Hauptkollektor der Gr. Hess. Landeslotterie. — Hauptagentur der Wohlfahrts-Lotterie.

Meiner werthen Kundschaft und tit. Publikum zur gef. Mittheilung, dass ich nunmehr 15649

## Telephon-Anschluss No. 2491

habe.

### Heinrich Wels,

Herren- und Knaben-Garderoben, Marktstrasse 32 („Hotel Einhorn“).



**Unterjacken, Unterhosen, Tricot-Hemden, Hosen mit Leib für Damen, Herren, Kinder**

empfiehlt

in hervorragender Auswahl

zu anerkannt billigen Preisen

15233

**Carl Claes.**

## A. H. S. C.

Samstag Abend 8 1/2 Uhr:

### Farbenkneipe

im F 306 Damensaal des „Nonnenhof“.

Gegründet 1871. Telefon No. 151.

## Gardinen!

Größte Auswahl in allen Preislagen von Mk. 3.— p. P. an bis zu den hoch-elegantesten Lacet Rideaux. 15234

**Bestbestände bedeutend unter Preis.**

**Gustav Schupp Nachf.,**  
Taanusstrasse 39.

### Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit.

Denjenigen Mitgliedern, welche augenblicklichen Bedarf an melirten Kohlen haben, zur Nachricht, daß im Laufe der nächsten Tage ein Waggon bestmelter Kohlen eintrifft. Meldungen umgehend an Herrn Ph. Faust, Schulgasse 5, erbeiten. Der Vorstand.

Eine grosse Parthie

**Glacé-Handschuhe,** schwarz, weiss, alle Mode-Farben, allererstes Fabrikat, weil einzelne Paare ganz bedeutend unter Preis. 15235 Guggenheim & Marx, 14. Marktstr. 14.

### Jagdwesten u. Arbeitswämse.

Mehrere 100 Stück, doppelgestrickt von 118 an, in reiner Schafwolle, sowie in handgestrickt 5 bis 8 Mt., Seidenwolle, wunderschöne Muster, 9 Mt. Sämtliche Wollartikel befaunt billig. Nur in der Strickerie u. Wollwarengeschäft **Gleubogeng. 11** und 14908 **Marktstraße 23.**

### 1895er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantiert rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt.

**Friedr. Marburg,** Neugasse 1. 13227

### Häberlein's Nürnberger Lebkuchen

stets frisch bei 15422

**J. M. Roth Nachf.,** Große Burgstrasse 4.

### Italienische Rothweine.

**Italia Fl. 55 Pf., bei 12 Fl. 50 Pf.,** pr. Ltr. im Fass 60 Pf., schön, lieblich, Tischwein. **Barletta Fl. 65 Pf., bei 12 Fl. 60 Pf.,** pr. Ltr. im Fass 70 Pf., sehr kräftig und empfehlenswerth.

**Brindisi Fl. 75, bei 12 Fl. 70 Pf.,** pr. Ltr. im Fass 80 Pf. Ersatz für Bordeaux bei viel billigerem Preis, chemisch untersucht und vollkommen rein befunden. Derselbe wird wegen seines angenehmen, lieblichen Geschmacks besonders bevorzugt und erwirbt sich einen stets grösseren Kundenkreis.

**Vesuvio Fl. 90, bei 12 Fl. 85, pr. Ltr.** im Fass 1,05, voller blumiger Wein, besser wie Bordeaux in gleicher Preislage. **Vermouth, Original von Franc. Cinzano & Co.,** Torino, Fl. 1,35, bei 12 Fl. 1,25. **Marsala vecchio Fl. 1,30, bei 12 Fl. 1,20,** do. **vecchio extra sup. Fl. 1,70,** bei 12 Fl. 1,60. 12931

**F. A. Diensthach, Rheinstrasse 82.**

**Schinken,** magor, mild gesalzen, 4-6 Pfd. schwer, per **Flund 67 Pf.**

**Kölner Consum-Anstalt,** Schwalbacherstr. 23, Telephon 595.

### Buchweizenmehl, Buchweizengrüße,

In Schottische Safertgrüße, stets frisch, empfiehlt billigst **H. Zimmermann, Neugasse 15.**

**1. Qual. Rindfleisch** von heute ab pr. Pfd. 56 Pf. **Schwarbrotstrasse 5** (a. d. Wälderschule).

### „Brindisi“ (italien. Rothwein)

in tadelloser Qualität

p. Fl. exl. Glas 80 Pf., bei 13 Fl. 75 Pf., empfiehlt

**J. Rapp Nachfolger** (Inh. Oscar Roessing) Goldgasse 2.

Ferner zu haben bei: **Martin Beysiegel**

Ecke der Schwalbacher- und Friedrichstrasse. 15559

### „Brindisi“

in tadelloser Qualität

p. Fl. exl. Glas 80 Pf., bei 13 Fl. 75 Pf., empfiehlt

**J. Rapp Nachfolger** (Inh. Oscar Roessing) Goldgasse 2.

Ferner zu haben bei: **Martin Beysiegel** Ecke der Schwalbacher- und Friedrichstrasse. 15559

**„Augepaßt!“** Heute Freitag Abend von 6 Uhr ab: **frische Blute u. Leberswürstchen** u. Würstchen, eig. Fabrikat. **Züringer Würstchenfabrik** von **A. Priese, Riechhofg. 7,** einziges am Plage.